

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 64 (2021)

Artikel: Drei Oberaargauer Tischuhren : die Forschungen von Albert Kägi, Bülach

Autor: Kuert, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Oberaargauer Tischuhren

Die Forschungen von Albert Kägi, Bülach

Von Simon Kuert



Das Ehepaar Kägi in seinem Atelier. (Bild: zvg)

Seit 1980 führen Brigitte und Albert Kägi-Diener in der Altstadt von Bülach gemeinsam ein Uhrmacheratelier. Besonders engagiert arbeiten die beiden an der Restaurierung von historischen Gross- und Kleinuhren.

Gegenwärtig sind im Uhrenmuseum Winterthur aus ihrer Sammlung drei Uhren ausgestellt, die im 17. Jahrhundert im Oberaargau hergestellt wurden und die Albert Kägi in den vergangenen Jahren restaurierte.

Es handelt sich um zwei Uhren aus der Werkstatt des «Jean Hertzog» im «Stäckholz» und um eine Uhr, die «Melcher Zingg» in seinem Atelier im Breitacher in Busswil herstellte.

Am 19. Juni 2020 hielt Albert Kägi im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Museum am Mittag» einen Vortrag zu den drei Uhren und ihren Herstellern. Der Bericht über seine Nachforschungen wirft ein neues Licht auf ein Kunsthandwerk, welches im Oberaargau im 17./18. Jahrhundert bedeutend war. Der Referent hat uns das Manuskript seines Vortrages zur Verfügung gestellt, sodass wir hier seine Erkenntnisse weitergeben können. Wir sind dankbar, dass der Ostschweizer Uhrenspezialist mit seinen Forschungen das Wissen zur Oberaargauer Gewerbegeschichte erweitert, die auch Teil der Ausstellungen im Schloss Aarwangen sein wird.

Albert Kägis Interesse an der Uhrenherstellung im Oberaargau wurde geweckt durch die wundervolle Signatur auf der Tür des Federhauses einer Tischuhr aus dem Jahre 1697: «Jean Hertzog, horlogeur, A Stäckholtz 1697.»

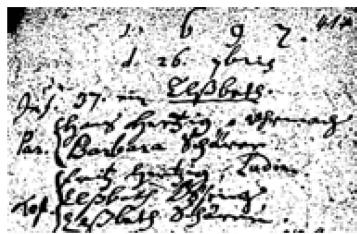
Die Uhr ist 2005 in Südfrankreich aufgetaucht und wurde im Bülacher Atelier restauriert.

Wer war er, dieser Hans Hertzog, der solch prachtvolle Uhren herstellen konnte?





Die drei in Winterthur ausgestellten
Oberaargauer Tischuhren.
(Bild: Albert Kägi)



26. 7 bris (September) 1697:
Taufe von Elisabeth, Tochter von
Hans Hertzig «Uhrmacher» und
Barbara Schärer. (Bild: Kirchen-
buch Melchnau, Taufregister
1697, Inf. 37. pag. 417)

Neuenburger Pendule Jb
(Herzog) A Steckholz.
(Bild: Albert Kägi)



In der lokalgeschichtlichen Literatur findet sich bloss im Buch «Steckholz» (2017) der Hinweis auf einen «Jean Hertzog/Herzig». Er soll in der Habcherig (einem Weiler in Steckholz) Uhren gebaut haben.

Nun erzählt Albert Kägi in seinem Vortrag, wie er durch Nachforschungen in den Kirchenbüchern von Lotzwil (Obersteckholz ist Teil der Kirchgemeinde Lotzwil) dem Steckholzer Uhrmacher auf die Spur gekommen ist. Es gelang ihm, diesen Jean Hertzog zu identifizieren. Geboren wurde dieser 1650. Er heiratete 1675 Barbara Schärer von Melchnau.

Hans Herzog hatte mit Barbara Schärer bis 1702 insgesamt 11 Kinder. Das erste wurde 1676 auch mit dem Namen des Vaters «Hans» getauft, das letzte erhielt 1702 den Namen «Jacob».

Albert Kägi glaubt, dass der Sohn des «Jean» ebenfalls Uhrmacher war und dass die letzten der bekannten sieben Uhren aus der Werkstatt «Hertzog» von Sohn Jakob hergestellt wurden. Gar vom Enkel, eventuell Urenkel Jeans, dürfte eine Neuenburger Pendule von 1780/1800 stammen. Sie trägt die Signatur «J(aco)b Herzog A Steckholz». Kägi gelingt es so nachzuweisen, dass im Steckholz eine ganze Uhrmachersdynastie Herzog wirkte.

In der Winterthurer Ausstellung sind zwei Uhren aus dieser Werkstatt zu sehen. Zum einen die erwähnte prachtvolle Tischuhr mit der wundervollen Signatur des Jean Hertzog.

Albert Kägi beschreibt diese Uhr folgendermassen: «Sie hat das komplizierteste Werk mit drei Federhäusern. Sie schlägt die vier Viertel auf zwei Glocken und die Stunde auf die dritte. Das Werk wurde im 18. Jahrhundert stark umgebaut... Der Zifferring wirkt für die Zeit recht modern mit kleinen Minutenzahlen ausserhalb der römischen Stundenziffern und Angabe der Viertel in römischen Ziffern.»

Seit diese Uhr 2005 aufgetaucht ist, sind wie erwähnt weitere sechs Uhren zum Vorschein gekommen, welche der Uhrenfachmann aufgrund der Signatur «Hans Hertzog» und der Bauweise eindeutig dem Steckholzer Atelier zuschreiben kann.



Die sieben bekannten Uhren
aus dem Atelier Herzog/Herzig.
(Bilder: Albert Kägi)

«Diese Uhren sind sich äusserlich alle sehr ähnlich. Besonders einzelne Motive der gravierten Dekoration sind ungewöhnlich und unverwechselbar. Die Messingblechgehäuse mit aufwändig getriebenem Sockel und rechteckig gewölbter Kuppel sind graviert und unterschiedlich stark vergoldet. Die Messingwerke sind dagegen sehr individuell mit einem bis drei Federhäusern und Laufwerken ausgeführt.»

Albert Kägi versucht, diese Uhren auch stilistisch einzuordnen:

«Sie spiegeln einen eigenwilligen Übergang von den Türmchenuhren der Renaissance zur barocken Tischuhr mit Messingplatanenwerk und Pendel. Die teilweise überdimensionierten Aufsatzvasen oder Türmchen erinnern etwas an holländische Barockuhren.»

Neben der beschriebenen Uhr von 1697 ist aus dieser Sammlung auch eine kleinere Uhr von 1714 ausgestellt. Es ist eine einfache Ausführung mit nur einem Federhaus für Geh- und Stundenschlagwerk. Man sieht bloss einen Stundenzeiger, der allerdings aus massivem Silber gefertigt ist.

Wer konnte sich damals eine solche Tischuhr leisten?
Sicher nicht die Bauern der Umgebung. Man hat bisher auch keine solche

Uhr im Nachlass einer der begüterten Steckholzer Bauernfamilien gefunden. Die Tatsache, dass sie Hans Hertzog «Jean» nannte, deutet auf eine vermögende Kundschaft im francophonen Raum. Hannes Kuert, der Verfasser der «Steckholz-Chronik», vermutet Kunden am französischen Königshof.

Möglicherweise fanden sich auch Abnehmer in Solothurn, wo sich seit 1530 die Niederlassung einer ständigen «Ambassade» Frankreichs für die Eidgenossenschaft befand.

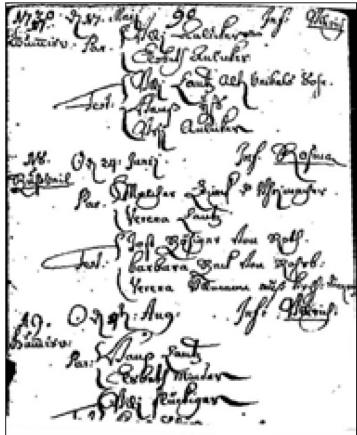
Dann aber dürften vor allem die reichen «Barockäbte» des Klosters St. Urban an wertvollen Uhren interessiert gewesen sein – besonders wenn sie auf dem Gebiet ihrer Grundherrschaft hergestellt wurden.

Die dritte Oberaargauer Uhr, welche Albert Kägi im Uhrenmuseum ausstellt, stammt aus der Werkstatt des Busswilers Melchior Zingg. Die um 1700 gefertigte Uhr trägt die Signatur «Melcher Zingg». Auch diese hat der Bülacher Uhrmacher restauriert. Er beschreibt diese Uhr wie folgt: «Sie hat ein kompliziertes Messingplatinenwerk mit nur einem einzigen Federhaus, welches das Gehwerk, ein 4/4-Schlagwerk und ein astronomisches Räderwerk antreibt. Das Hauptzifferblatt zeigt Stunden, Minuten, Monate, den Sonnenlauf über den Himmel mit dem jahreszeitlichen Sonnenauf- und Untergang. Am astronomischen Zifferblatt im Aufbau ist die Mondphase, das Mondalter, die Mondscheindauer, der Stand der Sonne und des Mondes im Tierkreis abzulesen. Der Ziffernring des Hauptblattes ist in der Einteilung der grossen Herzog-Uhr ähnlich. Die Stundenziffern sind von einer Gravur eingefasst, die möglicherweise frühe Emailkartuschen imitiert. Das Gehäuse ist ähnlich aufgebaut wie die Herzog-Uhren, ebenfalls reich graviert und vergoldet. Besonders die Rückwand ist in der beinahe identischen Art graviert, wie jene einiger Uhren von Hans Herzog.»

«Melcher Zingg». Tischuhr von 1700. (Bild: Albert Kägi)



Auch vom Erbauer dieser Uhr war nichts bekannt. Kägi vermutete zunächst eine Beziehung zum Zürcher Pfarrer Michael Zingg, der um 1650 eine astronomische Uhr für die Stadt Zürich gebaut hatte. Die Vermutung erhärtete sich nicht. Aufgrund der stilistischen Verwandtschaft mit den Herzog-Uhren begann Albert Kägi, im Oberaargau nach einer weiteren Uhrenmanufaktur zu forschen. Er dachte an einen Ort in der Nähe von



Taufe der Rosina, Tochter des Melcher Zingg Uhrmacher und der Verena Lantz, am 24. Juni 1720. Taufrolle Kirchgemeinde Melchnau. (Bild: zvg)



Bauernhaus in der Habcherig von 1735, mit Spolien von 1677. Inschriften 1677 (OG S); über dem Kellereingang (N) YACOB HERTZOG/BARBRA RYCHART/ ANNO J7.H.W.35 JAHR. Es könnte sich um den 1702 geborenen jüngsten Sohn von Jean Hertzog handeln, welcher die oben vorgestellte Neuenburger Pendule hergestellt hat. (Bild: Denkmalpflege Kanton Bern)

Steckholz und suchte in der Ahnenplattform nach dem Oberaargauer Heimatort der «Zingg». Er stiess auf Busswil bei Melchnau und begann, die Kirchenbücher der Kirchgemeinde Melchnau zu durchforsten. Und siehe da, er wurde fündig: Am 24. Juni 1720 taufte «Melcher Zingg, der Uhrmacher, und Verena Lantz von Busswil» die Tochter Rosina. Aufgrund dieses Eintrages liessen sich die weiteren Lebensdaten Zinggs ausfindig machen. Der Schöpfer dieser dritten Oberaargauer Uhr wurde am 27. Dezember 1674 geboren. Er wuchs auf dem Breitacher in Busswil auf und hatte dort ein Uhrmacheratelier eingerichtet. Zusammen mit Verena Lantz ernährte Melcher Zingg sieben Kinder. Die erwähnte Rosina war die jüngste. Melcher starb am 8. April 1736 mit 61 Jahren. Noch ist nicht bekannt, ob eines seiner elf Kinder im Breitacher das Uhrenhandwerk weitergeführt hat.

Weitere Forschungsarbeit ist gefordert. Aufgrund der räumlichen Nähe der Uhrenateliers Herzog im Steckholz (Habcherig) und Zingg in Busswil (nur etwa einen Kilometer Luftlinie entfernt) sind Beziehungen zwischen den beiden Uhrmacherfamilien wahrscheinlich. Es ist sogar möglich, dass Melcher Zingg, der 24 Jahre jünger war als Jean Hertzog, bei diesem in die Lehre ging und vielleicht sogar bei ihm blieb.

Zu Melcher meint Albert Kägi: «Er wollte hoch hinaus! Er hat eine astronomische Uhr nach dem Vorbild der grossen süddeutschen Meister berechnet und gebaut. Er konnte das ehrgeizige Projekt – aus welchen Gründen auch immer – nicht ganz zu Ende führen: Das geplante Jahreskalendarium auf der Rückseite der Uhr wurde nie fertig. Stattdessen wurde eine Rückwand aus dem Bestand von Jean ins Gehäuse eingepasst. Seine Signatur im Innern des rechten Seitentürchens – am selben Ort wie Jean es jeweils machte – blieb ohne Angabe des Ortes und des Jahres.»

Wo sich der mögliche Lehrmeister von Melcher, Jean Hertzog, ausbildeten liess, ist noch ungeklärt. Als «Landuhrmacher» gehörte er keiner Zunft an, und etwas Schriftliches ist über seine Lehr- und Anstellungsverhältnisse nicht bekannt. Wohl deshalb sind die beiden Oberaargauer Uhrmacher völlig in Vergessenheit geraten – bis sie nun Albert Kägi neu entdeckt hat. Der Bülacher Fachmann:



«Nach dem intensiven Studium der Uhren von Hans Herzog bin ich überzeugt, dass er einen starken und vorbildlichen Einfluss auf die Entwicklung und Arbeit künftiger Generationen von Uhrmachern in der Region Langenthal (Madiwil, Rohrbach, Kleindietwil) hatte. Das zeigt sich offensichtlich in der stilistischen Ähnlichkeit der viel späteren Uhren von Hans Jakob Stambach in Rohrbach. Die Uhrwerke sind in der Regel wesentlich bäuerischer, die Gehäuse aus Holz, die Form mit dem aufgesetzten Giebelchen aber frappant ähnlich.»

Wir sind Albert Kägi dankbar, wenn er weiterhin an dem wichtigen Kapitel der Oberaargauer Gewerbegeschichte arbeitet.

Hans Jakob Stambach,
Rohrbach, 1780. (Bild: zvg)

